

„Für mich ist es die schönste Woche im Jahr“

Wallfahrt Leipheims Pfarrer Rauch organisiert Fahrten nach Lourdes

VON KATJA BELITZ

Leipheim Das Wunder von Lourdes – der katholische Leipheimer Pfarrer Johannes Rauch hat es schon oft erlebt. „Nach einer Woche in Lourdes sind die Kranken irgendwie verwandelt“, erzählt er. Dass es den Pilgern dann einfach besser geht, hält der Pfarrer für ein kleines Wunder. Seit sechs Jahren organisiert der 52-Jährige als geistlicher Leiter die Wallfahrt der Diözese Augsburg. Vor Kurzem ist er wieder von so einer Tour zurückgekehrt.

„Wallfahrt ist in“, weiß er. Die 310 Teilnehmer, die er in diesem Jahr in den Südwesten Frankreichs gebracht hat, geben ihm recht. Mit dem Zug machen sich kranke und gesunde Pilger aus dem Bistum Jahr für Jahr auf zur Pilgerstätte. Eine Fahrt dauert etwa 22 Stunden. Besonders schwierig sei es laut Rauch, die Waggons zu organisieren, in denen liegend Kranke in Pflegebetten transportiert werden können. Etwa 40 Mitglieder der Fraternität von der Diözese Augsburg sind mit dabei. Pfarrer Rauch schätzt, dass etwa zwei Drittel der übrigen Helfer den Maltesern angehören. Es seien vor allem viele junge Leute darunter, erzählt Rauch. Sie helfen bei der Pflege der kranken und behinderten Pilger. Und ganz nebenbei profitieren sie davon, glaubt Johannes Rauch: „Das Miteinander von Pflegern und Kranken ist bei dieser Wallfahrt entscheidend“, sagt er. „Das Helfen tut den Gesunden gut.“ Für die Jungen unter ihnen wird immer auch ein Jugendprogramm angeboten.

Den Kranken gehe es in dieser Zeit mit der vielen Aufmerksamkeit und Pflege auch oft besser als zu Hause. „Die Kranken treten die Wallfahrt oft müde und depressiv an“, erzählt der katholische Pfarrer. Er genießt diese Woche ganz besonders. „Man muss raus aus dem Alltag“, erzählt er. Für Rauch bedeutet das auch, einmal weg sein vom Schreibtisch. Man ist eine Woche lang nur Pfarrer und nur mit Leuten zusammen, um Seelsorge zu betreiben, schwärmt der Geistliche. „Für mich ist es die schönste Woche im Jahr.“ Schon immer habe Lourdes die Hoffnung auf Heilung verbreitet und vor allem kranke Pilger angezogen, sagt Johannes Rauch und erzählt von Bernadette Soubirous, der 1858 bei der Grotte Massabielle bei Lourdes die Mutter Maria erschienen sein soll. Wegen dieser Erzählung steht heute unter anderem die Basilika St. Pius X. bei der Grotte. Während der Phase der Marienerscheinungen soll eine Quelle bei dieser Grotte entstanden sein. Ihrem Wasser wird heilende Wirkung nachgesagt.

„Ich habe noch nie erlebt, dass jemand in Lourdes geheilt wurde“, erinnert sich Pfarrer Rauch. Er arbeitet seit 26 Jahren als Pfarrer und war lange Zeit jedes zweite Jahr mit



Mit dem Pilgersonderzug und etwa 300 Pilgern fährt der Leipheimer Pfarrer Johannes Rauch jedes Jahr nach Lourdes.

Foto: Katja Belitz



Kranke und gesunde Pilger haben in Lourdes in Frankreich gemeinsam einige Tage verbracht.

Foto: Rauch

dabei, wenn der Zug nach Lourdes startete. Rauch berichtet aber von Fällen, bei denen beispielsweise der Krebs gestoppt worden sei oder Ähnliches.

Planung beginnt wieder

Viel Zeit zum Erinnern bleibt dem Pfarrer dieser Tage aber nicht mehr. Die Anmeldephase für die 35. Wallfahrt beginnt gerade und der Leipheimer Geistliche muss langsam daran denken, wieder Zugwaggons zu organisieren oder Etagen in Krankenhäusern zu reservieren.

Die Fraternität

Der katholische Pfarrer Johannes Rauch ist der geistliche Leiter der Krankenfraternität der Diözese Augsburg. Die Idee zu einer solchen Brüderschaft stammt aus Frankreich, erzählt der Pfarrer. In Augsburg wurde später aber auch eine Fraternität gegründet. In dieser Gemeinschaft entstand die Idee zur Pilgerfahrt nach Lourdes. Etwa 40 Mitglieder sind damit befasst. (zg)